Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 v. 8–6, Sonntags bis 12 Uhr. In Pirna bei Hr. Klotzsche, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die zweispaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächstägige Aufnahme der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an.

Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Dresden. 1890.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/28 Altst. König-Johannstr. 15.
Schutz-Marke Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 12.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Möbel-Magazin
von
Georg Silberschmidt, Tapezirermstr., Moritzstr. 8, I.
(im Hause des Restaurants A. Gassmoyer)
empfiehlt seine soliden Polster- und Tischler-Möbel
einer geneigten Beachtung.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.
4 Moritzstrasse 4
(Fernsprechstelle 321).

Nr. 194. Spiegel: Auslassungen des Fürsten Bismarck. Hofnachrichten, Feier des Sedanfestes, Ferienkolonien, Beerenobstausstellung, Hauptgeschworene, Brief aus Saßnitz. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. | Sonntag, 13. Juli.

Politisches.

„Als ich das Thor der Parkmauer hinter mir schloß, sah ich noch einmal zurück, in dem wehmüthigen Gedanken, welch' ungeheure Kraft, wie viel Genie, Arbeitslust und Energie in der Einsamkeit von Friedrichsruh latent bleiben." Mit diesen ernstempfundenen Worten schließt der Berichterstatter des „Frankfurter Journals" seinen jüngsten Bericht über den Besuch beim Fürsten Bismarck. Er hat Recht. Auch das deutsche Volk, die ganze Welt, soweit sie mit reinem Gefühl und freiem Blick des gewaltigen Mannes Werden und Handeln verfolgten, sehen mit Wehmuth, wie in gezwungener Muße sich eine Kraft zerreibt, die berufen schien, noch auf lange Jahre hinaus des Deutschen Reiches Schicksale zu leiten. Es ist ein Drama, erschütternd wie die Gedichte des Sophocles, dessen fünfter Akt sich jetzt abspielt. Die Welt, welche die Größe der Individuen nach den eigenen, kleinen Motiven mißt, kann sich nur schwer daran gewöhnen, daß zu einer Zeit, wo sie dem Schöpfer der deutschen Einheit schon Nekrologe in Bereitschaft hielt, der Vorhang von Neuem emporrauscht und daß auf der Szene in alter Lebenskraft der alte Held steht; wie Franz Moor seinem alten Vater, so ruft sie ihm zu: „Willst Du denn ewig leben?" Ein kleines österreichisches Blatt wies unlängst darauf hin, daß die wirkliche Herzensneigung zu großen Männern, das, was wir Liebe nennen, gerade durch ihre Schwächen erzeugt wird, daß, weil der große Bismarck doch auch nur ein Mensch ist, weil er Gemüth besitzt wie andere Menschen, ihn die Seinen lieben. Es mag eine menschliche Schwäche sein, daß Fürst Bismarck jetzt, wo er in Ungnade fiel, nicht von Dem lassen kann, was durch mehr als 4 Jahrzehnte sein patriotisches Herz erfüllte und seinen Geist zu rastloser Arbeit zwang, es mag auch eine menschliche Schwäche sein, wenn aus dem Gefühl tiefgehender Bitterkeit ihm manch' Wort entschlüpfte, das besser ungesagt geblieben wäre, und das — man darf dies nicht vergessen — von seinen rastlosen Neidern und Feinden weitergetragen, entstellt und gegen ihn ausgelegt wurde, — aber es ist undankbar und setzt das deutsche Volk herab in den Augen fremder Nationen, sich an solchen Aeußerungen festzuklammern und hämisch an dem Kranze zu zerren, den längst die Göttin der Geschichte für Deutschlands großen Sohn bereit hält.

Die Bitterkeit mancher Aeußerungen des Fürsten Bismarck ist menschlich verständlich, sie ist umso mehr verständlich, wenn man sie zurückführt auf jene Leidenschaftlichkeit, welche große Naturen kennzeichnet und die allein im Stande ist, gewaltige Aufgaben zu bezwingen. Wohlwollende Freundlichkeit und liebenswürdiges Entgegenkommen kann wohl in friedlichen Zeiten die Gegensätze versöhnen und die Gemüther erfreuen, aber sie schafft nicht neue Gestaltungen, greift nicht mit der Macht eines Dämons ein in die Geschicke der Menschheit. Wird jene Leidenschaftlichkeit jetzt, wo die Weltbühne ihrer Bethätigung entzogen scheint, auch hier und da in unbequemer Weise sich äußern, so darf man darüber nicht vergessen, wie nur durch sie es möglich wurde, daß aus dem verspotteten Bundesstaate ein Reich sich entwickelte, welches gebietend an der Spitze der Nationen marschirt und daß die Worte, welche Fürst Bismarck zu fremden oder einheimischen Berichterstattern spricht, einzig dem patriotischen Wunsche entsprungen sein können, seinem Vaterlande auch nach seinem Abgange noch zu nützen. Unter solchen Gesichtspunkten fasse man das neueste Gespräch des ehemaligen Kanzlers in's Auge, erwäge man, daß Fürst Bismarck das unzweifelhafte Recht, ja unter Umständen die Pflicht hat, seine Ansichten zu äußern, und halte fest, welch' schwerwiegendes Gewicht den Worten einer historischen Persönlichkeit von seinem Range beizulegen ist, dann wird das Urtheil nicht schwankend sein.

Mit einer gewissen Bitterkeit sprach sich Fürst Bismarck über die Presse aus. Er wirft ihr Feigheit vor, weil selbst diejenigen Blätter, die sonst sich an ihn herandrängten, jetzt nach seinem Sturze ihn anklässen und aus geschäftlichen Rücksichten nicht den Muth der eigenen Meinung zeigen. In vielen Fällen mag der Fürst Recht haben, nämlich wenn er an jene Blätter denkt, die einst sich von den Brocken nährten, die von seinem Tische fielen; aber diese Soldpresse hat er früher selbst benutzt, er muß sie kennen und bei der Verachtung der Menschen, die ihm eigen ist, es voraussetzen, daß sie den gestürzten Riesen meiden werde, als sei „die Pest bei ihm ausgebrochen". Im Einzelnen aber ist das herbe Urtheil nicht zutreffend. Die Preßprozesse, welche Fürst Bismarck in der Zeit seiner amtlichen Thätigkeit mittelst lithographirter Strafanträge anstrengte, sind immerhin ein Zeichen dafür, daß es in der Presse aller Parteien Männer giebt, die den ehrlichen Mannesmuth nicht verleugnen. Darum muß das Urtheil in seiner Allgemeinheit verletzend wirken. Daß bis jetzt Niemand von der deutschen Presse zum Fürsten Bismarck ging, mag in der von vielen Seiten getheilten Ansicht seinen Grund haben, daß derselbe Vertreter der fremden Presse bevorzuge und deutsche Journalisten nicht empfangen wolle. Manches Blatt mag auch unter dem Eindrucke, der sich aus den Gesprächen mit den russischen und französischen Interviewern ergab, der Befürchtung Raum gegeben haben, daß Fürst Bismarck in eine Art von Fronde gegen seinen Nachfolger eintreten werde und es mag im Banne dieser Auffassung sich gegen eine solche Wendung erklärt haben; das geschah aber in vielen Fällen sicherlich nicht aus Feigheit, sondern aus patriotischen Erwägungen, deren Berechtigung doch immerhin Gegenstand der Discussion bleibt.

Zu den im gestrigen Blatte unter „Tagesgeschichte" mitgetheilten Aeußerungen liegen Ergänzungen vor, die zum Theil von hohem Interesse sind. Den Theil des Gesprächs über das englisch-deutsche Abkommen und die vielfach auftauchende Andeutung, daß hinter denselben geheime Abmachungen steckten, erzählt der Berichterstatter folgendermaßen: Fürst Bismarck sah mich einen Augenblick erstaunt an und lachte dann, als amüsirte er sich über die Naivetät dieses Glaubens. „Nun, ich kenne Herrn Salisbury als einen Minister, der sehr gut sich zu wahren versteht und genau weiß, was er dem englischen Volke zutrauen darf. Uebrigens, käme Gladstone wieder an's Ruder, so würden den eventuelle Abmachungen wenig kümmern... Aber (kurz abbrechend) ich weiß davon nichts Näheres". Fürst Bismarck, der doch von der Diplomatie etwas versteht, hat hiermit unzweifelhaft den Nagel auf den Kopf getroffen. Diese Bemerkungen waren die Einzigen, die über unsere äußere Politik fielen; um so lebhafter aber beschäftigte sich die Unterredung mit den neuesten Ereignissen auf innerem Gebiet.

Fürst Bismarck bekräftigte hier von Neuem, daß er in der Frage der sozialen Gesetzgebung einen anderen Standpunkt einnehme als der Kaiser und seine privaten außeramtlichen Berather. Es wäre lächerlich und frivol, dem Schöpfer der ganzen neuen Sozialpolitik und Verfasser der herrlichen Botschaften Kaiser Wilhelm des Ersten Feindschaft gegen die Klasse der „Enterbten" zu imputiren, aber es steht fest und fand jetzt neue Bestätigung, daß Fürst Bismarck noch auf seinem alten Standpunkt steht, daß in gleicher Weise wie auf den Arbeiter auch auf die Interessen des Arbeitgebers und auf die Conkurrenzfähigkeit unserer Industrie gegenüber der fremdländischen Acht gegeben werden müsse. Fürst Bismarck war Gegner der Kaiserlichen Erlasse vom Februar, er bekennt es offen, und er hat die Redaktion derselben nur übernommen, um die ursprünglich beabsichtigte Fassung zu mildern. Er glaubte nicht, daß sie bei den Wahlen eine Wirkung ausüben würden, wie sie der Kaiser erhoffte, er fürchtete vielmehr, daß die Begehrlichkeit der Massen durch sie nur gesteigert würde. Fürst Bismarck schlug selbst die Einberufung der internationalen Conferenz nur vor in der Voraussicht, daß dieselbe durch ihre Berathungen Wasser in den Wein gießen würde. Der Fürst nennt die Ergebnisse der Conferenz gleich Null und bezeichnet sie als eine einzige Phraseologie, er hält nach wie vor ein kräftiges Sozialistengesetz für das nothwendige Correlat zu der sozialen Gesetzgebung. Diese Darlegungen sind gewiß von tiefem, historischem Interesse. Wie weit Bismarck mit seinen Anschauungen Recht oder Unrecht hatte, das zu entscheiden, bleibt allerdings der Geschichte überlassen.

Von hohem Interesse ist auch die Bemerkung des Fürsten, daß er eventuell sich von einem der Bundesstaaten — es ist wohl Hamburg gemeint — in den Bundesrath wolle entsenden lassen. Formell steht diesem Wunsche nichts entgegen und es wäre vielleicht ganz wünschenswerth, daß Fürst Bismarck in dieser, nicht von Parteileidenschaften durchfurchten Körperschaft seine Autorität in sachlichen Fragen geltend machte, aber ein seltsames Schauspiel würde es immerhin bieten, wenn er als Vertreter eines kleineren Bundesstaates einmal seine Stimme gegen Vorschläge Preußens in die Waagschale würfe.

Fürst Bismarck wird noch nicht zum letzten Male gesprochen haben und das Ohr der Nation wird eifrig und andächtig lauschen, was der alte Held von Friedrichsruh zu ihr spricht. Denn auf ihn paßt das Wort des großen englischen Schriftstellers Junius: „Solche Männer können nicht entehrt werden. Sie wurden entlassen, aber nicht um ihr Ansehen gebracht."

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 12. Juli.

Berlin. Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten vorzüglich. Auch während seiner jetzigen Reise erledigt er die laufenden Regierungsgeschäfte und nimmt die Vorträge der Kabinetschefs entgegen. — Die Ernennung des bisherigen Gesandten bei den Laplatastaaten, Legationsrath v. Rothenhan, zum Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes, als Nachfolger des Grafen v. Berchem, steht binnen Kurzem bevor. — Generallieutnant Goltz, mit der Vertretung der Geschäfte der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionier-Corps und der Festungen beauftragt, erhielt das Großkreuz des sächsischen Albrechtsordens. — Die Denkschrift, welche vom auswärtigen Amte zur Beleuchtung des deutsch-englischen Vertrages ausgearbeitet wird, soll erst dann veröffentlicht werden, wenn der Vertrag vom englischen Parlament seine formelle Sanktionirung erhalten hat. Die Denkschrift bezweckt, die Motive darzulegen, welche einerseits für die England gemachten Zugeständnisse und andererseits die für Deutschland gewährten Entschädigungen maßgebend gewesen seien.

Berlin. Das Bundesschießen wird morgen beendet. Nachmittags 2 Uhr wird der letzte Schuß abgegeben. Die Festbauten bleiben erhalten; es hat sich dafür ein Consortium gebildet. Eine Deputation der ungarischen Schützen wurde heute vom Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck empfangen, um sich zu verabschieden. Die Zahl der Festscheiben hat verdoppelt werden müssen, da sonst bei Weitem nicht alle Schützen zur Abgabe eines Schusses gelangt wären. Unter Denjenigen, welche auf den drei Feststandscheiben bisher die besten Schüsse gethan, befanden sich zwei Sachsen, Privatus Plog-Chemnitz und Kupferschmiedemeister Lehmann-Pirna; dieselben haben Aussicht auf hohe Ehrenpreise. Die 4 besten Schüsse von allen bisher auf Standscheiben abgegebenen wurden auf der Feststandscheibe München gethan. Von den vier Schützen sind wiederum zwei Sachsen: Kaufmann Grünewaldt-Chemnitz und Restaurateur Hochtritt-Borna. Auf der Feststandscheibe Leipzig sind bisher nur wenig gute Schüsse abgegeben worden; den drittbesten Schuß that Büchsenmacher Freyer-Oschatz. Preisbecher erhielten im weiteren Festverlauf Jung-Freiberg und Taubner-Chemnitz.

Koblenz. Infolge rapiden Steigens der Nebenflüsse des Rheins, namentlich des Mains und des Neckars, sowie des im Rheinthale selbst in den letzten Tagen niedergegangenen wolkenbruchartigen Gewitterregens wird eine Ueberfluthung des Stromes in der Rheinniederung befürchtet. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Lauterberg a. H. Der Reichskommissar v. Wißmann hatte gestern stärkere asthmatische Beschwerden. Heute ist sein Zustand befriedigend, indessen ist derselbe immer noch bettlägerig. Der Adjutant des Reichskommissars, Dr. Bumiller, ist ebenfalls noch zum Besuch eingetroffen.

Wien. Der Karlsbader Korrespondent des „N. W. Tgbl." erklärt sich von kompetenter Seite für ermächtigt, die Gerüchte über die Abdankung des Prinzen Ferdinand entschieden zu dementiren.

Paris. „Figaro" läßt sich aus Karlsbad melden, der gestern beim Prinzen Ferdinand stattgefundene Familienrath, welchem der regierende Herzog von Sachsen-Coburg und die Prinzessin Clementine, Mutter des Prinzen, beiwohnten, habe sich einstimmig für die Abdankung des Prinzen ausgesprochen, welche als unmittelbar bevorstehend gelte.

Rom. Wegen geheimer Betheiligung an Räuberunthaten wurden in der Provinz Palermo ein Bürgermeister und zwei Priester verhaftet. — In Genua sind Depeschen aus Buenos-Ayres eingelaufen, nach welchen daselbst eine Revolution ausgebrochen sei. — Cafati soll auf Befragen erklärt haben, daß nach seinem Dafürhalten bei dem deutsch-englischen Abkommen England den Löwenantheil erhalten habe.

London. Heute Nachmittag 3 Uhr hat die öffentliche Trauung Stanley's in der Westminster-Abtei stattgefunden.

Die **Berliner Börse** zeigte heute festere Tendenz. Es fanden mehrfache Deckungen statt. Der Rückgang des Goldagios in Buenos-Ayres beunruhigte das Geschäft geringfügig. Banken gingen etwas über die gestrigen Schlußkurse hinaus, Bahnen still, behauptet, Bergwerke reservirt, fremde Renten erholt. Im Cassaverkehr Banken etwas besser, Bahnen still, für Industriepapiere wenig Interesse, Bergwerke matt, deutsche Fonds meist schwach. Privatdiskont 3⅛ Proz. Nachbörse fest. — **Wetter:** regnerisch, Westwind.

Frankfurt a. M. (Abendb.) Credit 263,50. Staatsb. 205,25. Lomb. 119,50. Galizier —,—. Egypter 97,40. Ung. Gold. 89,00. Disconto 229,80. Dresdn. Bk. 154,50. Laura —,—. Italiener —,—. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 91,30. Anleihe 106,90. Italiener 93,95. Staatsbahn 521,25. Lombarden 300,00. do. Prioritäten —. Spanier 75,00. Egypter 507,81. Ottomanen 579,00. Escomptie 620,00. Fest.

Amsterdam. Bankaten (Schluß). Weizen per November 204. Roggen per October 127, per März 120.

Oertliches und Sächsisches.

— Wie bereits mehrfach gemeldet, tritt Se. Majestät der **König** die Reise in das Erzgebirge bez. Vogtland morgen früh von Niederseditz 5 Uhr 20 Min. mittelst Extrazuges an. Die Fahrt erstreckt sich über Flöha direkt nach Olbernhau. Von dort aus beginnen die Wagentouren unter Berührung von Grünthal, Rothenthal, Rübenau u. s. w. nach Markenberg. In Annaberg, wo das erste Nachtquartier im Hotel „Museum" genommen wird, erfolgt die Ankunft Abends gegen 6 Uhr. Am 15. Juli erfolgt Vormittags das Eintreffen des Königl. Hofzuges auf dem Bahnhofe Markersbach-Mittweida. Ueber Grünstädtel, Schwarzenberg, Aue, Eibenstock u. s. w. geht die Fahrt nach Schönheide weiter. Von Schönheide aus, woselbst ein Frühstück eingenommen wird, wird Se. Majestät der König, geleitet von Herrn Kreishauptmann Freiherrn v. Hausen, eine Fahrt über Reiboldsgrün nach Rautenkranz unternehmen und von hier aus ungefähr 4 Uhr mittelst Sonderzuges nach Schöneck weiterreisen. Se. Majestät der König trifft Nachmittags 4 Uhr 40 Min. auf der Station Schöneck ein und begiebt sich nach erfolgter Begrüßung mittelst Wagens in die Stadt Schöneck, woselbst der Friedrich August-Stein bestiegen und die Cigarrenfabrik von Quandt und Mangelsdorf besichtigt werden soll. Alsdann wird die Fahrt nach Oelsnitz fortgesetzt über Schilbach, Arnoldsgrün, Raaddorf und Voigtsberg, und findet in allen diesen Orten feierliche Begrüßung Sr. Majestät statt. Das Eintreffen in Oelsnitz erfolgt 6 Uhr 40 Min. und findet dort an der von der Stadt an der Plauen'schen Straße errichteten Ehrenpforte feierlicher Empfang statt. Alsdann Weiterfahrt bis zum Hotel zum goldenen Engel auf dem Marktplatze, woselbst Se. Majestät übernachten wird. Während der Abendstunden Abhaltung der von der Stadt veranstalteten Festlichkeiten. Am 16. d. M. Vormittags 7 Uhr Morgenmusik und um 8 Uhr Abfahrt zur Besichtigung der Corsetfabrik von Moritz und Albin Händel, sowie der Teppichfabrik von Koch und te Kock. Abreise 10 Uhr mittelst Extrazuges ab Bahnhof Oelsnitz nach der Haltestelle Raundorf nach Verabschiedung der Behörden 2c. Se. Majestät trifft Mittags 12 Uhr 10 Minuten in der Bartmühle ein und begiebt sich von da nach Greiz mit Extrazug, um dort zu kurzem Besuche bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Heinrich abzusteigen. Der Weg von Greiz nach Elsterberg wird mittelst Sonderzuges zurückgelegt und erfolgt in Elsterberg die Ankunft um 2 Uhr 35 Min. Nach einem ungefähren Aufenthalte von 1½ Stunden wird Se. Majestät zu Wagen über Klein-Gera nach Netzschkau sich begeben, wo auf dem Marktplatz der Empfang durch die Stadtbehörden stattfindet. Nach einem Besuche Ihrer Erlaucht der Gräfin Elisabeth in dasigem Schlosse wird die Besichtigung der Fabriken der beiden Firmen Gebrüder Uebel und Sonntag und Löscher vorgenommen werden. Die Abreise geschieht durch Extrazug. Am Mittwoch übernachtet Se. Majestät, von Netzschkau kommend, in Mittweida und zwar in der Villa des Herrn Commerzienrath Decker. Donnerstag früh wird Se. Majestät der König sich nach Frankenau zum Commerzienrath Starke begeben und bei der Rückkunft die Möbel- und Stuhlwarenfabrik von Franz Winklers Nachf., sowie die mechanische Kratzenfabrik und die Baumwollenspinnerei mit seinem Besuche beehren. Auch ist eine Besichtigung der Mittweidaer Kirche und der Königl. Bezirksanstalt geplant. Nachdem Se. Majestät noch die Vorstellung der städtischen Kollegien entgegengenommen und ein dejeuner dinatoire gegeben hat, wird Mittags 2 Uhr bereits die Abfahrt nach Hainichen erfolgen, woselbst sich Se. Majestät ohne Aufenthalt mit der Bahn nach Roßwein begiebt. Von dort erfolgt Abends 7½ Uhr die Rückfahrt über Meißen nach Dresden bez. Niederseditz.

— An dem gestern Abend bei den **Königl. Majestäten** im Lustschloß Pillnitz abgehaltenen Thé dansant nahmen gegen 100 Personen Theil. Außer den Königl. Majestäten gewahrte man von der Königl. Familie Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg, Prinzeß Mathilde, Prinz Friedrich August und den hier eingetroffenen Erbgroßherzog von Hessen. Die Ballfestlichkeit mit Souper fand im Bergpalais statt. Die Tafelmusik führte die Kapelle des Schützenregiments aus. Unter den Geladenen waren ferner zu bemerken: Kultusminister Dr. v. Gerber, Exc. und Töchter, der Königl. preuß. Gesandte Graf Dönhoff, Exc. und Tochter, General v. Wolf und Familie, Oberst Schmalz und Gemahlin, Oberst Edler v. d. Planitz und Gemahlin, der österreichische Geschäftsträger Dr. v. Velics nebst Gemahlin u. A. m.

— Se. Excellenz der Königl. Bayr. Gesandte Frhr. v. **Rietthammer** hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Für

Hotel „Fürst Bismarck".
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.